Tibetische Hunde in Tibet

Was geht tatsächlich vor?

von Daniel Taylor-Ide, Gründer des Tibetan KyiApso-Klub

Kürzlich wurde ich durch zwei Gruppen von Leuten kontaktiert. Eine ist aktiv mit Tibet Spaniels und die andere mit dem Do Khyi. Beide wünschten Informationen über den Status ihrer Rassen in Tibet; sie bemühten sich, die Standards und die Entwicklungsgeschichten dieser Rassen an das anzupassen, was wir nun über ihre Hunde in Tibet wissen. Vor zehn Jahren, als wir gerade den Tibetan KyiApso-Klub in Gang brachten, gab es auch viele solcher Fragen über Tibetische Rassen, aber diese Menge an Fragen wiederholte sich aufgrund einer kurzen Erwähnung des KyiApso im National Geographic Artikel meines Sohnes, im September 2000. Gestellt wurden wiederum die allgemeinen Fragen: können immer noch Spaniels (oder Do Khyis) in Tibet gefunden werden? Wo und in welcher Anzahl werden gute Qualitätshunde gefunden, wie unterscheiden sich die Hunde in Tibet von jenen in der USA? Und, natürlich, was ist ein Tibetischer KyiApso?

Ich kann mich nun mit größeren Kenntnissen äußern als vor zehn Jahren. Seither wurden mir von der Tibetischen Regierung alle Tibet Reise-Visa stattgegeben, und meine Reisen belaufen sich auf jetzt vierundzwanzig im Verlauf von siebzehn Jahren. Berichte über die Hunde vor den 1980-ern kamen meistens von Tibetern, die der Verfolgung entkommen waren, und sie hatten andere Dinge im Sinn als den Status der Hunde zu überwachen. Es gibt jetzt eine wachsende Anzahl von Beobachtern von Tibetischen Hunden in Tibet, die bedeutungsvollste Gruppe sind Leute aus Taiwan, aber unter den Amerikanern setzt es der angesehene Tibet-Gelehrte Professor Melvyn Goldstein fort, sich für das Thema zu interessieren.

Die erste Feststellung die über Tibetische Hunde zu machen ist, daß diese Rassen gleichermaßen in ihrem Heimatland nach dem Gebrauchszweck definiert werden, als danach wie sie aussehen. (wie ich pflegte mehr über die Tibeter zu verbreiten, die ihre Hunde entsprechend nach dem Gebrauch zu definieren, bis mich jemand darauf hinwies, dass auch wir unsere Hunde als Apportierhunde, Schafshunde, Jagdhunde und dergleichen definieren und diese einen klaren Standard haben, hinsichtlich wie ein jeder aussehen sollte). In Tibet habe ich für Hunde die Bezeichnungen gehört, „Hauswache“, „freilaufende Hunde“, „festgebundene Wachhunde“, „Jagdhunde“ und solcherart Beschreibungen von dem für was diese eingesetzt werden.

Ich habe von Hunden erfahren in Wohnungen als Begleiter, in welchen sie

territorial sind und als bellende Klingeln funktionieren und dem Hauseigentümer die Annäherung eines Fremden melden, auf den Straßen als Müllsammler, welche sich während der Tage gegen Mauern ducken und die Nacht hindurch bellen, angebunden in der Nähe von Nomadenzelten draußen auf dem Plateau, um die Zelte zu schützen, von Zigeunerhunden, die für die Jagd als Jagdhunde benutzt werden, und Hüter, welche mit den Herden laufen, um die Schafe und die Ziegen vor Raubtieren wie Wölfen und Schneeleoparden zu schützen. Diese Rollen kommen unseren Rassencharakterisierungen Tibetischer Hunde in folgender Weise ungefähr gleich: (bellende Klingeln) Lhasa Apsos, Tibet Spaniels (Familienbegleithunde), Tibet Doggen (angebundene und freilaufende Wachhunde), Tibetische KyiApsos (nomadische Wachhunde, entweder bei den Zelten oder frei mit den Herden) und Tibet Terrier (der Straßenhund von Shigatse und anderen zentralen Tibetischen Städten, aber nicht Lhasa). Außerdem, lassen Sie mich beeilen zu bemerken, daß überall in Tibet gewöhnlich meist ein Promenadenmischlingshund zu finden ist, der eine Mischung aus den oben erwähnten ist. Und einer der sorgfältig gezüchteten Hunde im Hinblick auf Tibetische Rassen ist ein im Westen nicht zu findender Typ, ein Jagdhund, üblicherweise weiß in der Farbe

Ein weiteres Merkmal, das mich überrascht hat, sind die konsequenten Unterschiede der Hunderassen überall in Tibet. Während meiner intensiven beruflichen Reisetätigkeit auch in anderen Teilen von Asien, (Indien, Afghanistan, Nepal, und so weiter) habe ich bemerkt, daß hier die Hunde regional einheitlich erscheinen. Zum Beispiel der lohfarbene und sanfte indische Pie-hund, der ungefähr 18 kg wiegt; der dunkelbraune, lang und niedrig gebaute Nepali-Berg-Hund welcher ungefähr 11 kg wiegt; der drahthaarige, schwarz-weiße Berghund der nordöstlichen Grenze und so weiter. Aber in Tibet gibt es hauptsächlich fünf Typen von Hunden.

Wir nennen diese Unterschiede bei Tibetischen Hunden Rassen, aber nie habe ich in Tibet von jemand gehört, dass diese absichtlich ihre Hunde züchten um Hundetyp zu entwickeln oder beizubehalten. Ich habe die Leute oft gefragt wie denn der Zuchtprozess arbeitet. Die Antwort ist, dass eine Hündin Welpen hat; wenn deren Besitzer (oder ein Freund) einen jungen Hund mag wird er ihn vielleicht behalten und ihm besonderes Futter und Aufmerksamkeit geben – und die Wurfgeschwister sterben vielleicht an Vernachlässigung. Wenn Fragen im Hinblick auf die Vaterschaft gestellt werden, scheint die Antwort zu sein, sich nach einem Hund umzusehen welcher wie der junge Hund aussieht. Zucht scheint noch unglaublich ungezwungen – gleichwohl der unterschiedlichen Hundetypen dort. Irgendein Verfahren schafft die ähnlichen Typen.

Ich biete eine Hypothese dafür an wie über Jahrhunderte vielleicht die Zuchtauswahl passiert ist. Wie erwähnt, die einzige absichtliche Handlung welche ich gesehen habe ist es einen bestimmten Welpen auszuwählen und

diesem spezielle Aufmerksamkeit zu schenken. Wenn die Sterblichkeitsziffer so hoch ist wie ich vermute (vielleicht 2/3 der Welpen sterben), würde dies in Richtung einer ansonsten zufälligen Zucht deuten. Eine zweite Form von genetischer Lenkung könnte durch ungesehene geographische Hindernisse kommen – es gibt unsichtbare Mauern um Hunde auseinander zu halten. So wie Spaniels tendieren innerhalb zu sein, als Haushunde - wenn eine Hündin in die Hitze kommt dann wird ein ihr ähnlicher Typ ihr eher nahe sein, als ein Straßenhund. Ähnliches gilt für die Hündinnen angebunden in der Nähe vom Zelt, und ähnliches für jene die frei laufen. Deshalb, obwohl es vielleicht mehrere Hundearten in einem Gebiet (Stadt oder Zeltlager) gibt, haben deren "Heimauswahlen“ relativ wenig Überschneidungen. Derartige geographische Lagen, verbunden mit einer Auswahl von Fürsorgebegünstigung für bestimmte Welpen könnten die Ursache für eine Unterscheidung in Rassen sein.

Mit diesem Hintergrund, lassen Sie uns dazu zurückkehren, worin sich die Hunde in Amerika und Tibet unterscheiden. Wir züchten unsere Hunde mit Absicht. Im Verlauf von zwei Generationen ist es möglich, das zu verändern, was als ein "guter" Vertreter einer einzelnen Rasse hervorgehoben wird. Nachdem es so leicht ist, die Rasse zu verändern (zum Beispiel extra lange Haare bei einem Lhasa Apso, weil wir denken es wird sich besser im Ausstellungsring machen) sollten wir uns ins Gedächtnis rufen, dass wir nun vom traditionellen Typ weg züchten – zum Beispiel, ein Apso in Tibet mit sehr langen Haaren wird als bellende Türklingel dadurch behindert werden. Es mag vielleicht gute Gründe geben eine Rasse zu ändern, in einer Welt die sich selbst so schnell verändert, aber laßt uns nicht vorgeben, dass wir dann weiterhin den wahren Tibetischen Hund haben.

Der Fall des nun „verwestlichten“ Tibet Spaniels ist ein weiteres Beispiel. Die Rasse welche wir heute haben, stammt von vier Importen ab. Selektive Zucht hat einen anderen Hund geschaffen als den welchen ich in Tibet gesehen habe. Ein Spaniel in Tibet wird, im Vergleich zu einem westlichen Exemplar, einen längeren Kopf, kürzere Ohren und einen längeren Körper haben – um nur drei Merkmale davon auszuwählen welche sofort einem Ausstellungsrichter auffallen würden.. Die Tatsache könnte einfach als Typdifferenzen betrachtet werden - außer es ist jetzt unannehmbar, nachdem sich der Tibetische und westliche Typ so auseinanderentwickelt haben, den genetischen Pool der Spaniels durch das Hereinbringen eines neuen Grundstockes aus Tibet, nach zwei Drittel eines Jahrhunderts der Inzucht zu verstärken. Der Spaniel ist der Verlierer. Die Zucht weg vom wahren Tibetischen Typ, hat die Rasse gefährdet.

Ein weiteres Beispiel ist der Fall des Do Khyi. Die Rasse gewann einige Popularität, vor einem Jahrhundert - um dann zu verschwinden Daraus verblieb Wissen über den Hund. Obwohl, als Westler begannen vor einem halben Jahrhundert am Saum des Tibetischen Randgebietes zu leben,

wurden Bemühungen unternommen um den Do Khyi wieder zu erhalten (einschließlich, zum Beispiel, einem Paar welches aus Indien herausgebracht und an Präsident Eisenhower gegeben wurde). Mangels Zugang zu den besten Tibet Doggen in Tibet (welche immer aus Lokha, nahe dem Tal der Tibetischen Könige und neben dem Plateau im südlichen Tibet gelegen, gekommen sind) begannen diese Hundeliebhaber mit einem, welcher auch immer Do Khyi-ähnlichen Grundstock, welchen sie bekommen konnten zu arbeiten. Hunde wurden in Nepal, Indien, der USA und Deutschland gezüchtet, die manchmal zu weniger als fünfzig Prozent reine Do Khyi waren. Was hier geschah, war so willkürlich wie die Geschichte des Hundes in seinem Herkunftsland.

Während der Siebziger Jahre (1970) als ich im Zuge meiner Beschäftigung im nationalen Familienplanungsprogramm in Nepal stationiert wurde, war es mein Privileg in den Export zweier dieser Do Khyi mit höherer Qualität in die USA und nach Europa mit einbezogen zu sein - aber gerade wenn wir Hunde an der Grenze von Tibet zu Nepal bekamen, entsprach keiner den guten Exemplaren die aus Tibet im frühen Teil des Jahrhunderts kamen, als die ersten britischen Forscher Hunde mit zurückbrachten. Sicherlich hoffte ich irgendwann, irgendwo würde ich gute Qualitätshunde in Tibet finden.

Heute kommt es zu einer Standardisierung beim Do Khyi – im Bezug weil Hundezüchter aus Taiwan nach Tibet zurückgingen und einen besseren Grundstock und besseres Wissen erhielten, und weil andere Rasseliebhaber begonnen haben die harten Entscheidungen zu treffen, welche die Standardisierung einer Rasse nach sich zieht. Aber heute kommt auch dort in Tibet die absichtliche Zucht von insbesondere dem Do Khyi und dem Spaniel vor (und wie oben erwähnt dem jagendem Hund, dem ShaKyi).

Der Fall des Tibetischen KyiApso ist nicht so klar. Wie beim Do Khyi hat der Westen über Jahrzehnte von der Rasse gewußt (erste Bilder vom KyiApso wurden in den 1930ern in England veröffentlicht, als der Hund ein Favorit beim dreizehnten Dalai Lama. war). Als zu Beginn ein adäquater Grundstock aus Tibet zum Zuchteinsatz kam (neun Hunde waren herausgekommen, sechs wurden eingesetzt) schrieb der Tibetan KyiApso-Klub in seine Statuten, dass die Rasse so geschlossen wie möglich an seinen Tibetischen Wurzeln gelassen werden sollte (Ein Symbol dieser Wertschätzung der Traditionen ist, dass der Kyi Apso im Ausstellungsring immer mit seinem traditionellen, rotem Wollhalsband gezeigt wird). Der Grund war mehr als sentimental, oder auch, ästhetisch (es geht eine einmalige Magie von einem Hund aus, der vom Heiligsten „Nabel des Universums“ kommt, dem Mount Kailash). Die Priorität den Kyi Apso so dicht wie möglich an seinem originalen Typ zu halten basierte darauf die Rasse genetisch dicht bei ihren Tibetischen Wurzeln zu halten und erlaubte damit fortgehende genetische Erneuerung.

Als Würfe bei den KyiApsos vorkamen waren viele der Hunde nicht von

reinem Typ. Eine besonders auffallende Abweichung war bei ihrem Haarkleid. Dieses Problem wurde in der Tat von Beginn an gesehen. Es wurde erkannt, dass keiner der in die USA gebrachten Hunde völlig reinrassig war. Aufgrund der Zuchtumstände in Tibet machte der Kyi Apso Club-Standard klare Angaben wie zu Größe, Fell, Kopf, und so weiter und ergab an, falls abweichende Merkmale in einem Wurf vorkamen, dass die abweichenden Welpen als „Haustierqualität“ bezeichnet werden sollten, was meinte, dass diese nicht Kyi Apsos genannt werden, um damit eine Festigung in der genetischen Linie der Rasse fortzusetzen. Zur Erklärung, zum Beispiel kann es keine solche Sache wie einen kurzhaarigen Kyi Apso geben in einer Rasse deren genauer Tibetischer Name „bärtig“ oder „lang behaart“ bedeutet.

Diese genetische Variation des KyiApso kommt daher, dass sich bei unserem Hund die Heimatareale bedeutend mit jenen der Tibet Dogge überlappen. Darum werden wir einige Kyi Apsos sehen, welche wie Do Khyi aussehen. Wenn das vorkommt, dann mögen sie vielleicht schöne, individuelle Hunde sein aber sie sind nicht rein im Bezug zur Form des Tibetischen Kyi Apso, wie durch den Standard konzentriert um den Mount Kailash definiert wird. Die Pflicht verantwortlicher Zucht ist es aber klare und keine gemischten Signale zu geben.

Es wurden Argumente dafür hervorgebracht, dass sogar diese Variationen im Typ genutzt werden sollten, um genetische Vielfalt zu bewahren. Dies ist unnötig. Es ist besser, die Rasse rein zu züchten, als das zu züchten was kein Kyi Apso ist. Dies wäre nicht der Fall wenn die aktuelle Zuchtbasis alles wäre mit dem wir züchten müßten. Gleichwohl ist Tibet jedes Jahr ein offenerer Platz. Es ist jedes Jahr leichter neue Importe als Zuchtstamm zu bekommen. Und zur gleichen Zeit lernen wir jedes Jahr wo die besten Hunde in Tibet gefunden werden können (davon zeugt was die Taiwanesen mit dem Do Khyi tun – sie gehen zurück nach Tibet um einen regelmäßig, guten Grundstock zu bekommen).

Die Entwicklung des Kyi Apso beobachtend und im Verlauf von zwei Jahrzehnten daran teilnehmend bin ich überzeugt, dass es nicht die wirkliche Herausforderung ist gute Hunde zu züchten. Wir haben gute Hunde – und können mehr bekommen. Die Herausforderung ist es als ein Klub zusammenzuarbeiten. Wir müssen bessere Verfechter unserer Rasse sein. Wir sollten mehr Stärke aus unserer Anzahl und unterschiedlichen Meinungen erhalten. Wir müssen ebenso ein klareres Einverständnis unter uns darüber ausarbeiten, wofür wir wünschen zu züchten.

Gleichwohl der Erkenntnis, dass ich die Person war welche zuerst vertreten hatte an den Traditionen festzuhalten, habe ich meine Position geändert und erkannt, dass wir nicht zu starr darin sein dürfen am Traditionellen festzuhalten. Wir leben in einer Welt welche sich verändert und erfolgreiche

Formen des Lebens müssen sich ebenso mit dieser Welt verändern; Adaptation ist ein Teil des Lebens. Merkmale welche in Tibet arbeiteten müssen keine Merkmale für die USA sein. Eigenschaften welche notwendig waren um in Tibet zu überleben sind vielleicht Eigenschaften, welche die Überlebenswahrscheinlichkeit in der USA gefährden. Hauptsächlich spreche ich von der Aggression des Kyi Apso. Der Hund musste in Tibet territorial sein, aber in der USA ist es nicht erlaubt für Hunde anzugreifen auch nicht wenn sie provoziert werden.

Die Ursache der KyiApso-Aggression ist kompliziert. Aber dies auszulesen ist nicht so leicht wie die Frage wie lang das Fell ist. Mancher Hund wird aggressiv wenn er durch eine bestimmte Person gehandhabt wird und nicht aggressiv bei einer anderen Person. Hunde werden in manchen physischen Einfriedungen aggressiv sein und nicht in anderen. Das Niveau der Aggression unterscheidet sich auch gemäß mit dem Alter des Hundes. Lasst es mich persönlich aussprechen, unser Zwinger hat 20 Welpen gezüchtet. Von diesen zwanzig würde ich sechs bis acht als aggressiv beschreiben wie sich im Verlauf ihrer Lebensgeschichte gezeigt hat. Ich bin zum Entschluß gekommen, dass diese aggressiven Welpen hätten ausselektiert werden sollen oder aber wenigstens von sehr früh an kastriert, dies hätte vielleicht die Sachlage kontrolliert (anders als die Frage der Haarlänge ist das Wesen des Hundes schwerer bei einem Welpen zu klären). Um mit der Rasse Erfolg in den USA zu haben müssen wir diese Charakteristik der Aggression so wie sie in Tibet ist verändern – Gleichzeitig sagen wir die Rasse sollte bestrebt sein so dicht wie möglich bei ihrem Tibetischem Typ zu bleiben. Einige Charakterzüge müssen beibehalten, andere müssen verändert werden.

Diese Diskussion über Tibetische Hunde unterscheidet sich nicht von dem was die Tibetischen Leute ihrerseits im Begriff sind mit ihrer Kultur zu tun. Die traditionellen Tibetischen Werte des Hochlandes, die Lebens-Weltanschauung, der Dalai Lama verließ 1959 Tibet, haben massive Veränderungen durchgemacht. Der Dalai Lama pflegte eine Privatarmee zu haben,; er arbeitete mit dem CIA gegen die Chinesen zusammen. Heute spricht er von strikter Gewaltlosigkeit und hat sogar den Friedensnobelpreis für diese Bemühungen gewonnen. Die Tibetische Sicht der Welt, gesehen als eine Weltanschauung, war bewohnt von Geistern und Dämonen. Heutzutage ist das meiste dieses Animismus gegangen, und der Anteil gelassener Geistigkeit ist gestiegen. Es pflegte dort ein riesiges Durcheinander in der Lehre, von Region zu Region und im Inneren von einem halben Dutzend bedeutender Sekten zu sein. Heute gibt es Einsichten in die Lehrsätze und es ist möglich was jede Tradition im Tibetischen Buddhismus darstellt eindeutiger anzugeben.

Meine e-mail ist: Daniel@future.org. Meine Postadresse: Daniel Taylor-Ide, PO Box 10, Franklin, WV 26807, (wenn Sie etwas über unsere Tätigkeit in Tibet und an anderen Plätzen lernen möchten, besuchen Sie unsere webside: www.future.org Ich freue mich von Ihnen zu hören.

Übersetzung (ohne Gewähr) und Veröffentlichung in Deutscher Sprache mit der freundlichen Erlaubnis von Daniel Taylor-Ide, Januar 2003, Ruth Reheuser

Anmerkung des Übersetzers; Taiwanesische Rasseliebhaber haben CIDN-Träger aus der Ausables Zucht (nachzulesen bei Ann Rohrer) in Amerika aufgekauft, ebenfalls haben manche Do Khyi aus Holländischer Zucht (Ni A Soechavati) auf diese Weise den Weg nach Taiwan gefunden, es bleibt also nur der Weg sich selbst nach Tibet aufzumachen um einen regelmäßigen, guten genetischen Grundstock für die eigenen, nachvollziehbaren Zuchtprogramme des Do Khyi aufzubauen.

Ruth Reheuser/ 02 - 2003